

Text und Fotos: Michael Grünebach



Vorfriede auf die Ankunft: 1000 km vor Peking



Begegnung der ungewöhnlichen Art

Der höchste Pass der Tour ist über 4200 Meter hoch

Beim Frühstück mit einer kasachischen Familie



# DER LANGE WEG NACH China



Am 1. Mai 2007 stieg ich mit dem noch schwer vorstellbaren Ziel auf mein Fahrrad, die größte zusammenhängende Landmasse der Erde aus eigener Muskelkraft zu durchqueren. Damals erschien mir die Welt noch ein ganzes Stück größer und ungreifbarer, als sie sich mir jetzt, beim Rückblick auf fünfeinhalb Monate abenteuerlicher Reise und mehr als 12.500 mit dem Fahrrad zurückgelegte Kilometer zeigt. Wie ich im Laufe der vielen Tage und Wochen auf dem Sattel feststellte, war nicht Peking oder der Pazifik, sondern der Weg an sich das Ziel; und der gestaltete sich oft sehr steinig ...

Ständige Begleiter waren unbarmherziger Gegenwind und gnadenlose Hitze, die mich immer wieder an den Rand des Verzweifels brachten. Schon zu Beginn blies mir permanent eine starke Brise entgegen, sodass ich daran zweifelte, überhaupt die Ukraine zu erreichen. Am schlimmsten war es aber in der chinesischen Provinz Gansu, zwischen dem tibetanischen Hochplateau und der Wüste Gobi, wo unaufhörlich Sandstürme wüteten. Die Temperaturen von bis zu 49° C im Schatten waren besonders in den unendlichen Weiten Kasachstans kaum auszuhalten und verlangten

enorme Disziplin und Planung, um in den nahezu menschenleeren Gebieten an den täglichen Wasserbedarf von 15 Litern zu kommen. Auch in besiedelten Regionen war das Leben manchmal nicht einfach. Bekanntschaften mit Betrunknen verliefen nicht immer angenehm: In einer Kleinstadt in Kasachstan aß ich gerade etwas in einem kleinen Straßenlokal, als sich zwei schon sehr alkoholisierte Kasachen vor mir aufbauten und verlangten, der reiche Westler müsse ihnen Bier kaufen, was ich verweigerte. Gottseidank reichte mein unterwegs erlerntes Russisch aus, um mit der Bedienung und der Schwester eines der beiden schon ziemlich wütenden Typen die Situation zu meistern und mich schnell aus dem Staub zu machen.

Die wichtigsten Erfahrungen aber waren die positiven, die meinen Durchhaltewillen immer wieder aufbauten. Die Gastfreundschaft in den Ländern der ehemaligen Sowjetunion hat es mir besonders angetan. Egal ob in der Ukraine, am unteren Wolgalauf in Russland oder in den Bergen Kirgisiens, die Warmherzigkeit der Menschen war fast überall zu spüren. Bereits am ersten Abend in der Ukraine wurde ich von einer Familie zum Abendessen ins Haus gebeten, obwohl ich mit ihnen kein einziges Wort

## Mit dem Fahrrad von Pienzenau nach Peking

sprechen, sondern mich nur durch Handzeichen verständlich machen konnte. Die Kaffee- und Übernachtungsangebote waren manchmal so zahlreich, dass es mir zuviel wurde und ich endlich wieder Zeit für mich haben wollte. Die kleinen Ereignisse waren aber immer eine tolle Aufmunterung: Wenn ich nach dem Weg fragte und die Menschen mir teils aus Begeisterung, teils aus Mitleid mit dem „Spinner“ eine Flasche Wasser zusteckten, mir ihr Telefon hinhielten, damit ich einem Englisch sprechenden Freund erkläre, was ich mache, weil sie es nicht verstanden hatten, oder wenn sie einfach mal schnell meinen gebrochenen Gepäckträger zu einem Freund brachten, der ihn schweißen konnte. Oft wurde ich auch für mehrere Tage eingeladen, wie in Wolgograd beim Präsidenten eines örtlichen Fahrradclubs oder in den entlegenen Bergregionen Kirgisiens, wo mich eine Familie bei strömendem Regen von der Straße holte, mir ihren mit Holzofen betriebenen Saunawaschraum anheizte und darauf bestand, mich zu versorgen, bis der Regen aufhörte. Auch in China gab es immer jemanden, der mir auf Englisch half, wenn ich mit meinem Chinesisch und meinen Nerven am Ende war. Diese vielfältigen Erlebnisse und das Wissen, jeden Höhenmeter

und Streckenkilometer als erster Zwanzigjähriger alleine und ohne Hilfe zurückgelegt zu haben, gaben mir am 4. Oktober 2007 auf den letzten Kilometern nach Peking ein bisher fremdes, seltsames Gefühl: Das alles sollte jetzt vorbei sein? Doch ich freute mich auch schon wieder auf die Rückkehr, denn egal wie lange ich auch unterwegs gewesen war, wie viele beeindruckende Landschaften ich auch durchquert und welche unvergessliche Erfahrungen ich gemacht hatte – nach Hause zu kommen, ist immer wieder schön. ◀



Michael Grünebach (21) bereiste schon zu Schulzeiten mehr als zehn europäische Länder mit dem Fahrrad. Er schreibt momentan ein Buch über seine Tour nach Peking und beginnt im Herbst ein Medizinstudium.

Weitere Infos unter [www.pekingradler.de](http://www.pekingradler.de)